

(jetzt München), Tübingen, Mainz, Wittenberg (jetzt Halle), Frankfurt a. O. (jetzt Breslau) umfaßt. Bekanntlich ist nun die Leipziger Universität ein direkter Abkömmling der Prager. Nationale Zwistigkeiten innerhalb des Lehrkörpers und der Studentenschaft bewirkten es, daß eine Anzahl Lehrer und Studierende Prag verließen und unter Führung des Magisters Johannes Otto von Münsterberg sich nach Leipzig wandten.

Noch ehe die Landesfürsten, Markgraf Friedrich und sein Bruder Wilhelm, die mit Freuden auf das Gesuch, in ihrem Lande eine Universität oder wie es damals hieß ein Generalstudium zu errichten eingingen, ein Studium, welches in allem als eine unmittelbare Fortsetzung des Prager Studiums betrachtet werden sollte, ihre offizielle Genehmigung erteilen konnten, war zu allererst die Zustimmung des päpstlichen Stuhles erforderlich, ohne die nach den Anschauungen der damaligen Zeit die Gründung eines Generalstudiums nicht denkbar war²⁾. Denn die Universitäten waren ursprünglich klerikale Institute, sie waren der Ausfluß eines Bundes zwischen der geistlichen und der weltlichen Macht. Lehrer und Schüler waren in der Regel Kleriker, ihr Leben war ein klosterähnliches, sie waren verpflichtet in Kollegien oder Bursen zusammen zu leben, wie das gewissermaßen auf den englischen Hochschulen noch jetzt der Fall ist. Strenge Strafen standen darauf, wenn ein Universitätsmitglied außerhalb dieser Kollegienhäuser, wenn es, wie es damals hieß, bei den gemeinen Leuten, d. h. bei den Bürgern, wohnte, und nur in ganz besonderen Fällen konnte der Rektor von diesem Gebote dispensieren.

Als die erste und älteste Urkunde unserer Hochschule haben wir sonach die päpstliche Bestätigungsbulle zu betrachten, welche von Papst Alexander V. am 9. September 1409 zu Pisa ausgestellt worden ist³⁾, aber erst am 12. November desselben Jahres in Leipzig eintraf. Zuvörderst wird in dieser Bulle Leipzig als ein sehr geeigneter Ort zur Errichtung eines Generalstudiums bezeichnet. Die Stadt liege in einer volkreichen, frucht-

²⁾ Vergl. Gersdorf, Beitrag zur Geschichte der Universität Leipzig, in Mitteilungen der deutschen Gesellschaft zu Leipzig, V (1872), 11.

³⁾ Stübel, Urkundenbuch der Universität Leipzig von 1409 bis 1555 (Codex diplom. Saxon. regiae II, 11) S. 1—3 (im Folgenden citiert mit „Urkundenbuch“).